

B e r i c h t

des Ausschusses für Kirchenmusik und Kultur

betr. Frage der Qualität ehrenamtlicher Kirchenmusik; insbesondere zur Frage nach der Einrichtung sogenannter "Sprengelzentren"

Hildesheim, 27. Oktober 2020

I.

Auftrag

Die 25. Landessynode hatte während ihrer XIII. Tagung in der 76. Sitzung am 26. November 2019 im Zusammenhang mit der Verhandlung über den Bericht des Landeskirchenamtes betr. Frage der Qualität ehrenamtlicher Kirchenmusik (Aktenstück Nr. 87 B der 25. Landessynode) auf Antrag der Synodalen Wendt folgende Beschlüsse gefasst:

- "1. Der Bericht des Landeskirchenamtes betr. Frage der Qualität ehrenamtlicher Kirchenmusik wird zustimmend zur Kenntnis genommen.*
- 2. Der Landessynodalausschuss wird gebeten, das Aktenstück Nr. 87 B sowie die Redebeiträge der Aussprache dazu an die 26. Landessynode weiterzureichen, damit der zukünftig für die Kirchenmusik zuständige Ausschuss die Thematik weiter beraten kann."*

(Beschlussammlung der XIII. Tagung Nr. 3.10 der 25. Landessynode)

Der Landessynodalausschuss hat die Thematik in das Aktenstück Nr. 3 A aufgenommen.

Die 26. Landessynode hat dann während ihrer I. Tagung in der 2. Sitzung am 21. Februar 2020 im Zusammenhang mit der Verhandlung über diesen Bericht auf Antrag des Landessynodalausschusses, ergänzt durch einen Zusatzantrag des Synodalen Dr. Hasselhorn, folgenden Beschluss gefasst:

"Den im Aktenstück Nr. 3 A in den Abschnitten I. und II. vorgeschlagenen Überweisungen von Beschlüssen und Beratungsaufträgen sowie den in den Abschnitten III. und IV. aufgeführten Empfehlungen zur Beratung von Themenbereichen an die jeweiligen Fachausschüsse der 26. Landessynode wird zugestimmt."

(Beschlussammlung der I. Tagung Nr. 1)

Das Aktenstück Nr. 3 A enthält in Abschnitt II. Nr. 1 den hier einschlägigen Auftrag.

Der Ausschuss für Kirchenmusik und Kultur hat die Thematik inzwischen beraten. Weil es als haushaltsrelevantes Thema in die Beratungen einfließen soll, hat der Ausschuss in der Priorisierung der Themen die Anregung, an der Struktur und Installation von "Sprengelezentren" zu arbeiten und diese auf den Weg zu bringen, als besonders dringlich herausgestellt.

II.

Beratungsergebnisse

Aus dem damals zuständigen Öffentlichkeitsausschuss der 25. Synode kam der Wunsch, dass der Zeithorizont für die Einrichtung der Zentren nicht in weiter Ferne liegt; man sei "guter Hoffnung", dass der Weg dorthin direkter sei, als manch anderer zu regionalen Fachzentren.

Aus dem jetzt zuständigen Ausschuss für Kirchenmusik und Kultur kann der guten Hoffnung eine konkrete Gestalt gegeben und zumindest so viel mitgeteilt werden: Ein Konzept ist geboren worden; für die Errichtung kirchenmusikalischer Zentren mit dem Schwerpunkt Populärmusik. Ein Wunschkind zudem. Und das nach knapp sieben Monaten, denn nicht länger ist es her, dass die 25. Landessynode darüber beraten und diesen Wunsch geäußert hat.

Das Konzept zu solchen Sprengel- oder Regionalzentren Pop trifft auf einen klaren Bedarf, nicht nur von hauptamtlicher Seite der Kirchenmusik, auch aus vielen Kirchengemeinden wird er vermeldet. Das wird im Ausschuss durchweg bestätigt.

Erweiterte Gottesdienstformate brauchen ein erweitertes musikalisches Spektrum, neue Lieder brauchen andere Klangfarben oder einen anderen Beat. Und so leicht Rhythmus erlernbar sein mag, so niedrigschwellig der Zugang zu einer Band sein mag, eine erfrischende Musik für Gottesdienst und Gemeindeleben mit glaubensstärkender Ausstrahlung braucht auch Qualität, braucht Ausbildung, Fort- und Weiterbildung. Menschen, die sich darauf einlassen, die auch Lust haben, in einer Kirchen-Popband zu spielen, brauchen zudem ein erreichbares Angebot.

Mit den Regionalzentren könnte die Landeskirche das deutliche Signal setzen: Wir kommen euch entgegen. Bei aller Wertschätzung für das Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik, dem Michaeliskloster, ist dem Ausschuss bewusst, wie wichtig persönliche Kontakte, persönliche Beziehungen und regionale Anbindungen sind.

Im Bericht vor der 25. Landessynode wurde die Frage betont: Wie können wir noch besser motivieren? Nähe und Erreichbarkeit sind eine Antwort darauf, denn sie erhöhen die Motivation für schulende Maßnahmen enorm. Zudem erleichtern sie die Möglichkeiten von Cross-over-Projekten, Workshops, Konzerten etc. im Miteinander der verschiedenen (kirchen-)musikalischen Genres. Ergänzend zum bestehenden Angebot kirchenmusikalischer Aus-, Fort- und Weiterbildung sieht das Konzept regionale Kursmodule vor, die auf Einübung, Vertiefung oder auch Prüfungsvorbereitung zielen.

Gute Erreichbarkeit, eine gute Infrastruktur, aber auch die Nutzung vorhandener Strukturen popularmusikalischer Arbeit geben Standortkriterien vor. Das Konzept nimmt dabei die Anregung der 25. Landessynode auf, dass mehrere Kirchenkreise zusammenarbeiten, um ein solches Regionalzentrum aufzubauen. Sie zusammen tragen auch 75 % der Personalkosten. Zur Grundausstattung eines jeden Zentrums gehören in diesem Konzept neben geeigneten Räumlichkeiten (Bandproben-Räume, Gruppenraum, Saal für große Chorproben oder Aufführungen, Büros), eine 100%-Pop-Kirchenmusik-Stelle, 25 % Sekretariatsanteil sowie Sachmittel von ca. 10 000 Euro. In einer Beispielrechnung, die dem Konzept beigelegt ist, belaufen sich die Kosten auf eine Gesamtsumme von ca. 93 000 Euro.

Anstellungsträgerin der Mitarbeitenden ist die Landeskirche, die sich in einer Höhe von 25 % der Personalkosten sowie einem einmaligen Zuschuss für die Ausstattungskosten von bis zu 25 000 Euro pro Zentrum beteiligt.

Inhaltlich-fachlich zentral ist zudem die Kooperation mit dem Michaeliskloster und den landeskirchlichen Beauftragten (Kirchenmusikdirektorin Bettina Gilbert, Popkantor Til von Dombois, Andreas Hülsemann vom Netzwerk Populärmusik und Jan Meyer als Theologischer Referent für Gospel-, Pop- und Jazzchöre.)

Das Zentrum soll dabei nicht nur rein musikalisch wirken. Regelmäßig soll es dort auch Fortbildungen und Austausch geben zu liturgischen und theologischen Themen. So wird es hoffentlich zu einem interessanten und inspirierenden Ort für alle am Gottesdienst und am Gemeindeleben Mitwirkenden.

Der Ausschuss begrüßt, was Herr Dr. Grünwaldt in seiner Einführung in den Bericht vor der Landessynode im November vergangenen Jahres benannt hat: "Wir müssen nicht oben, sondern wir müssen in der Fläche, an der Basis, mehr Zeit für diese Dinge haben." (Auszug aus den Redebeiträgen der 76. Sitzung während der XIII. Tagung der 25. Landessynode am 26. November 2019). Jedes Regionalzentrum Populärmusik, das in der Fläche entsteht, wird helfen, diese Zeit zu gewinnen und Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker auf allen Ebenen in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben entlasten bzw. ihr Angebot bereichern.

Die finanziellen Gegebenheiten zwingen in allen Bereichen zu Sparmaßnahmen, Kürzungen oder gar Streichungen. Es lief aber alles ins Leere, wenn daraus zugleich ein Ende der Investition in Neues abgeleitet würde. Das darf um der Zukunft willen nicht sein. Vielmehr muss danach geschaut werden, wie sich Traditionelles und Innovatives sinnvoll zu einem zukunftsfähigen Ganzen gestalten lassen. Darum muss in solchen Zeiten investiert werden.

Regionalzentren haben das Potenzial zu einem natürlichen "Bindemittel" zu werden, um ein homogenes Ergebnis für die Kirchenmusik insgesamt zu erzielen. Sie bergen die Chance, stilistisch alt und neu sowie generationenübergreifend alt und jung, Tradition und Moderne zusammenzubringen und zugleich über die Bandbreite musikalischer Angebote sinnstiftend und gewinnend Kirche zu sein, nicht zuletzt durch ein erkennbares Profil. Zudem bilden solche Regionalzentren Chancen für jugendnahe Gemeindegarbeit, die nicht ungenutzt bleiben sollten.

III.

Ausblick

Regionalzentren für den Bereich Pop zeigen im Weiteren auch Potenzial für einen qualifizierten Quereinstieg in den Beruf der Kirchenmusikerin und des Kirchenmusikers. Auch daran wird in Zukunft noch weiter konzeptionell gearbeitet werden müssen.

Hinsichtlich der kritisch während der Aussprache im November 2019 vorgetragenen Prüfungserfordernisse und Standardsetzung ist festzuhalten, dass Leistungskurse, die gewisse Standards setzen und Prüfungen, die es abzulegen gilt, an sich keineswegs unattraktiv oder begeisterungsmindernd sind. Im Gegenteil. Die Möglichkeiten, die sich neben allen Anforderungen in diesen Kursen ergeben, befeuern die Begeisterung noch: Das gemeinsame Sich-Erproben auf ungeübtem Terrain und in geschütztem Raum, das Gemeinschaftserlebnis mit der Chance, das eigene Können unter Beweis stellen zu können - für viele weckt gerade das Begeisterung dafür, auch der Forderung nach einem gewissen Standard nachzukommen.

Es sind also nicht die Standards als solche, die Ehrenamtliche abschrecken würden. Was es braucht, sind aber frische Konzepte einer gelingenden Vermittlung und kompetente Auszubildende, die selber für Qualität stehen und sich für die Sache begeistert zeigen. Das ist motivierend.

Das Problem sind schließlich nicht so sehr das Niveau oder die Forderung nach einem der D-Prüfung entsprechenden Standard. Das Problem entsteht, wenn die Leistungsbereitschaft von Ehrenamtlichen nicht entsprechend honoriert wird. Was für Lektorinnen und

Lektoren sowie Prädikantinnen und Prädikanten nach Ausbildung für ihre Gottesdienst-einsätze selbstverständlich ist, muss auch für kirchenmusikalische Angestellte selbstver-ständlich werden, dass sie für ihre Dienste entlohnt werden. Das ist leider in noch viel zu vielen Fällen eben nicht der Fall. Das ist irritierend und wenig begeisternd.

Die Regionalzentren können mit ihrem Anspruch für einen gesetzten kirchenmusikalischen Standard stehen und zu Begeisterungsfaktoren werden. Nicht zuletzt dadurch, dass sie den Bereich der Populärmusik als Teil einer vielfältigen und zeitgemäßen Kirchenmusik zu angemessener Geltung bringen. Zu allererst aber dienen sie der Vernetzung, damit die Lücken auf dem noch weitmaschigen Feld der Aus- und Fortbildungsstrukturen für die Popularkirchenmusik verbessert und enger miteinander verknüpft werden.

Der Ausschuss für Kirchenmusik und Kultur befürwortet daher ausdrücklich die Umsetzung des Konzeptes und die Einrichtung von Regionalzentren für Kirchenmusik mit Schwerpunkt Populärmusik in der hannoverschen Landeskirche. Eine stufenweise Umsetzung ist dabei sicher realistisch und gut denkbar.

Der Ausschuss spricht allen, die an dem Konzept mitgedacht und es entworfen haben, seinen großen Dank aus. Dank gebührt auch Frau Kirchenmusikdirektorin Bettina Gilbert für ihre eingehenden Auskünfte und Begleitung der Ausschussberatungen zu diesem Punkt.

IV.

Antrag

Der Ausschuss für Kirchenmusik und Kultur stellt folgenden Antrag:

Die Landessynode wolle beschließen:

Die Landessynode nimmt den Bericht des Ausschusses für Kirchenmusik und Kultur betr. Frage der Qualität ehrenamtlicher Kirchenmusik; insbesondere zur Frage nach der Einrichtung sogenannter "Sprengelzentren" (Aktenstück Nr. 27) zustimmend zur Kenntnis und befürwortet die Einrichtung von Regionalzentren für Kirchenmusik mit Schwerpunkt Pop.

Der Finanzausschuss wird gebeten zu prüfen, ob und wie die dafür benötigten Haushaltsmittel in den Haushaltsplan für die künftigen Haushaltsjahre eingestellt werden können.

Gorka
Vorsitzende